

Schweizer LandLiebe

#6 / Januar, Februar 2017 / CHF 7.50

Stricken

Warm durch die
kalten Tage



Backen

Glücksbringer aus
dem Ofen



Wundervoller Winter



Das Zuhause der Blatts in Braunwald GL wurde von aussen so gestaltet, dass es an ein historisches Maiensäss erinnert. Das grosse Fenster liegt in der Westfassade. Hier befindet sich auch die Terrasse, vor der das Kaminholz lagert.

Holzhaus mit Aussicht

Modernes Märchen

Als Familie Blatt das Bergdorf Braunwald besuchte, war es um sie geschehen. Ein eigenes Zuhause **auf der Sonnenterrasse des Glarnerlands** stand fortan ganz oben auf ihrer Wunschliste.

Text Christine Marie Halter-Oppelt Fotos Agi Simoes



Für den Innenausbau wurde Schweizer Bergfichte von Hand gehobelt. Die Küchenabdeckung ist aus Tessiner Gneis.

Usere Geschichte beginnt in einer Küche in Caracas. Hier blickten sich Andreas und Nathalie Blatt vor siebzehn Jahren zum ersten Mal in die Augen. «Drei Tage später waren wir ein Paar», erzählt der Deutsche, der sich während seiner Studienzeit in Venezuela verliebte, viele Freundschaften schloss und das Land regelmässig bereiste. Doch es dauerte ganze sieben Jahre, bis er seine Frau kennenlernte. Die Maschinenbauingenieurin folgte ihm 2000 nach Frankfurt.

LUFTKURORT BRAUNWALD

Es gibt nicht wenige Paare unterschiedlicher kultureller Herkunft, die ihre gemeinsame Heimat in der Schweiz finden. Einem Land, welches die Offenheit und das Interesse für Fremdes in seinen Genen trägt. Das nicht nur in den grossen Städten und ihrem Umland, sondern gerade auch in abgelegenen, ländlichen



Blick in den bergseitigen Eingangsbereich mit Garderobe, WC und Wirtschaftsraum.

Gegenden. Etwa in Braunwald im Glarnerland. Schon Ende des vorletzten Jahrhunderts kamen Gäste aus ganz Europa auf das sonnen-

verwöhnte Hochplateau, um sich in einem Sanatorium kurieren zu lassen. Ab 1907 ergänzte ein vom Erbauer der Zahnradbahn, vom Inner-schweizer Ingenieur und Unternehmer Josef Durrer, gegründetes Grandhotel das touristische Angebot. Gut hundert Jahre später wurden auf 1256 Metern über dem Meeresspiegel auch die Blatts vorbehaltlos aufgenommen. Mit dem einheimischen Ehepaar, das ihnen ein Stück Land verkaufte, verband sie bald eine herzliche Freundschaft.

DER UMZUG NACH ZÜRICH

Doch zurück nach Frankfurt, wo Nathalie und Andreas Blatt nach der Jahrtausendwende lebten. Der Banker reiste zu dieser Zeit rastlos zwischen London, Singapur und New York hin und her. Als ihm ein Jobangebot aus der Schweiz auf den Tisch flatterte, reagierte er zuerst ablehnend. Heute bekennt er: «Ich bin meiner Frau unendlich dankbar, dass sie mich dazu überredete, mir



Das grosse Fenster zieht jeden in seinen Bann

Die besten Plätze liegen unbestritten rund um den langen Esstisch aus Altholz. Bei gutem Wetter erscheint der Ortstock hier zum Greifen nah. Das Blechschild brachte Nathalie Blatts Schwester aus Amerika mit.

die Sache doch wenigstens einmal anzuschauen.» Denn als er an einem sonnigen Morgen im Mai 2005 auf dem Zürcher Bürkliplatz stand und über den blanken See bis in die Alpen blickte, war sein Widerstand gebrochen. Weil auch das anschließende Bewerbungsgespräch erfreulich verlief, trat er ein knappes Jahr danach eine Stelle bei einer Zürcher Grossbank an. Da im Januar 2006 die Zwillingstöchter Anna-Sofia und Leticia geboren worden waren, zog die Familie erst ein paar Monate später nach. Für Nathalie Blatt ein glücklicher Tag. Als 18-Jährige hatte sie ganz Europa bereist. Die Schönheit der Schweiz und die Geborgenheit, die die Venezolanerin hier empfunden hatte, waren ihr immer in Erinnerung geblieben.

FERIEN IM MÄRCHENHOTEL

Wo Urlaub machen mit kleinen Kindern? Das fragten sich die jungen Eltern, als ihre dritte Tochter Isabela geboren wurde. «Ein Kollege empfahl mir das Märchenhotel in Braunwald», erzählt Andreas Blatt. Den schönen Namen trägt das ehemalige Grandhotel, von dem hier schon die Rede war, weil den kleinen Gästen jeden Abend eine Geschichte erzählt wird – und das in der zweiten Generation vom Patron persönlich. Am Morgen werden die Gäste traditionell mit dem Pferdeschlitten zum Skischulplatz gebracht. So auch die Blatt-Kinder. Der Vater ging alleine auf die Piste, die Mutter begleitete ihre Töchter, begab sich dann aber auf Entdeckungstour. Weit musste sie allerdings nicht gehen. Nur wenige hundert Meter unterhalb der Liftanlage wurde sie auf eine Tafel aufmerksam, die ein Neubauprojekt zum Verkauf anbot. Eigentlich war die Familie gar nicht auf der Suche nach einem Haus in den Bergen, doch die Lage am steilen Hang mit freiem Blick auf die Glarner Alpen und den zum Greifen nah erscheinenden Braunwalder Hausberg Ortstock war bestechend. Wieder einmal überredete sie ihren Mann, mit dem Makler Kontakt aufzunehmen. Dabei stellte sich heraus, dass das Projekt nur als



Die Zwillinge Anna-Sofia und Leticia, beide 10, mit Schwester Isabela, 5, im Kinderzimmer.

Option angeboten wurde. Das Grundstück stünde auch allein zum Verkauf. Das gefiel Andreas Blatt schon viel besser. In Urlaubslaune, begann er vor seinem inneren Auge bereits mit dem Bau seines Ferienhauses, dessen zentrales Element ein grosses Fenster mit Blick auf den Ortstock sein sollte.

KLARES RAUMPROGRAMM

In den nächsten Wochen stellte sich heraus, wer die Verkäufer waren: ein Gastronomenehepaar, das Jahre zuvor das Bergrestaurant Uhu geführt hatte. Kurz nachdem man sich einig geworden war, wurde der neue Besitzer bereits beim örtlichen Schreiner vorstellig und bat ihn um einen ersten Entwurf für das Haus. Gleichzeitig begann er, im Internet nach Inspiration zu suchen. Dabei wurde er auf Urs Mundwiler (www.muwi-architektur.ch), einen Engadiner Architekten, aufmerksam. «Sein ganz besonderes Gespür für alpines Bauen und sein zeitgemässer Umgang mit traditionellen Materialien wie Holz und Stein haben mich begeistert», bestätigt sein Auftraggeber. Gemeinsam entwickelten sie den Grundriss weiter. Man entschied sich, die erste Etage, auf der das Haus bergseitig betreten wird, dem Wohnen zuzuschlagen. Im Erdgeschoss, das zur Hälfte in den Hang hineingebaut ist, wurden das Eltern- und ein Kinderschlafzimmer, je mit einem Bad, sowie Sauna, Wasch-

raum und Heizung untergebracht. Für Gäste gibt es noch eine kleine offene Empore über dem Wohnzimmer. Mehr nicht. «Als die Nachbarn das Betonfundament sahen, wunderten sie sich, dass wir so ein kleines Haus bauen wollten. Doch 240 Quadratmeter Wohnfläche reichen», meint Nathalie Blatt.

VOM BAUEN IN DEN BERGEN

Das Bauen in einem autofreien Bergdorf, das nur über eine Standseilbahn erreichbar ist, hat seine eigenen Gesetze. Die vier isolierten Holz aussenwände wurden vorgefertigt und mit dem Helikopter auf das Fundament gesetzt, das übrigens so geplant ist, dass es dem Haus am steilen Hang besondere Stabilität verleiht. Auch die Steinumrandung für das Cheminée, die aus einem gewaltigen Findling im Luzernischen geschnitten wurde, kam auf diese Weise vom Tal hierher. Um das 3,20 mal 3,45 Meter grosse Fenster beim Essplatz musste der Bauherr lange feilschen. Sein Architekt hatte Angst, dass die Dreifachverglasung den Transport auf die Höhe nicht überstehen würde. Schliesslich konnte sich Andreas Blatt aber durchsetzen. Im Nachhinein pflichteten ihm alle Beteiligten bei, dass der atemberaubende Ausblick den Aufwand wert war.

GUTES BRAUCHT ZEIT

Weil ein Vorhaben in solcher Höhe nicht in Eile zu bewerkstelligen ist, setzte man das Fundament im Sommer 2012, wartete einen Winter und erledigte den Innenausbau im Folgejahr. «Unser Wunsch war es, Weihnachten 2013 in Braunwald zu feiern», erzählt Nathalie Blatt. Und tatsächlich: Handwerker und Möbelpacker gingen nach getaner Arbeit am Nachmittag des 23. Dezember. Der im Tal geordnete Weihnachtsbaum stand bereits im Wohnzimmer – für den Hausherrn mit 2,50 Metern allerdings viel zu klein. Im nächsten Jahr suchte er eine vier Meter hohe Tanne aus: «Das Schmücken ist inzwischen zur Tradition geworden. Meine Frau und die Mädchen beginnen unten, ich setze den Stern auf die Spitze.» ✨



Das lange Waschbecken erinnert an eine Wassertränke. Die Weidenkörbe darunter wurden von Hand auf Mass geflochten.